

BRÜHL

ERWÄHNUNGEN

(1) uff dem brule 1439 u - stößt nach dem brül zu 1677, 1686, 1737 pr - in der aue stößt uff den brüll - im brüll am bach -stößt uff den fuhr weg im brüll - im brüll, stößt uff die fluergaß und uff die bach - im brüll obig Elsser fuhr weg 1690 schb - im brühl 1900 kat - brühl 1945 fk - em brûil ma

NAME	LAGE	FLUR
(1) brühl	NIEDERFELD	45

HERKOMMEN UND VERWANDTSCHAFT

(1) ieu. * **mereg-**, * **mr"g** = Rand, Grenze, Bezirk; gallorom. **brogilo**, ahd. **broil**, mhd. **brüel** = der Brühl, ein zur Tierzucht eingezäuntes liches Gehölz, Gehege

EIN TIERGEHEGE UNTER BÄUMEN

In seiner Landgüterordnung *Capitulare de Villis* ordnete Karl der Große im März 799 im Artikel 46 an¹:

*Ut lucos nostros,
quos vulgus brogilos vocat,
bene custodire faciant,
et ad tempus semper emendent
et nullatenus expectent
ut neccesse sit
a novo reaedificare.*

Unsere Gehege,
die das Volk **Brühle** nennt,
soll man gut beaufsichtigen
und immer rechtzeitig ausbessern,
aber keinesfalls darauf warten,
dass es nötig werde,
sie ganz von neuem einzurichten.

Zur Zeit Karls des Großen gehörten also (Tier)gehege, die der galloromanische Volksmund **brogilos** nannte, zu den Einrichtungen eines Königshofes. Und das Wort 'brüling', das die Gebrüder Grimm in ihrem Wörterbuch aufführen², verrät uns auch, welchem Zwecke diese Tiergehege vor allem dienten: *BRÜLING; m: porcus anniculus; frischling; wie es in den brül getrieben wird:...* Ein einjähriges Schwein hieß damals also nach seinem Aufzuchtort *Brüling*.

So geht man wohl nicht fehl, wenn man in Flurstücken, die **brühl** genannt werden, frühere Tiergehege sieht, meistens wohl Schweinepferche.

Das erklärt auch, warum solche Grundstücke, wie oft beschrieben, nicht weit vom Dorf oder Herrenhof liegen, damit man nämlich die wertvollen Tiere besser im Auge hatte, und warum diese in der Regel feuchte Grundstücke sind, weil das edle Borstenvieh nun einmal das Suhlen im Schlamm über alles liebt.

¹ Lat. Text n. Günther Franz, Quellen zur Geschichte des Deutschen Bauernstandes im Mittelalter, Darmstadt 1967, S. 53; 90/93

² a.a.O.

Nannte der gallische Volksmund diese Gehege **brogilos**, so drückte das eine gewisse Zärtlichkeit aus. Das Wort ist nämlich die Verkleinerungsform von keltisch 'broga-, brogi-'; so nannten, wie die Scholien zu Juvenal überliefern, (*brogae Galli agrum dicunt*) die Gallier ihr Ackerland. Und das deshalb, weil sie die Ränder, Ufer, Hecken und unbebauten Landstreifen zwischen den Äckern so nannten³. Also bedeutete **brogilo** nicht 'Ländchen oder Äckerchen' sondern 'kleines Gehege, Pferchlein'. Und darin drückte sich vermutlich nicht so sehr die geringere Größe des Schweinepferchs gegenüber etwa einer Rinder- oder Pferdekoppel aus, sondern die Zuneigung zu den kleinen Schweinchen, die dort aufgezogen wurden, und die man mit ihrem Muttertier dort im lichten Schatten heranwachsen ließ, statt sie mit den größeren Schweinen auf die Waldweide zu treiben.

Skizze vom Schweinehirten aus d. karol. Kalender einfügen!

Die Rolle der Schweinezucht kann für Kelten, Germanen und Franken gar nicht hoch genug eingeschätzt werden; selbst in der Wahl ihrer Siedlungsplätze richteten sie sich nach der Schweinezucht, die ein Gelände mit reichlich Wasser zur Tränke und feuchte Plätze zur Anlage der **brühle** verlangte.

Diese Hochschätzung der Schweinezucht spiegelt sich auch in den Volksrechten der Franken wider, die ihre Lex Salica im 6. Jh. mit einem Titel über Schweinediebstähle beginnen ließen. Dieser Titel ist wohl das älteste erhaltene Gesetz, das in der ältesten erhaltenen fränkischen Fassung⁴, die leider nur noch bruchstückhaft existiert, lautet:

Fon diubiu suino

Sohwerso suganti farah forstilit fon deru furistan stigu erdo in metlostun, inti des giwunnan wirdit, gelte sol. III, foruzan haubitgelt inti wirdriun: ibu danne in drittium stigu forstolan wirdit, gelte sol. XV, foruzzan haupitgelt inti wirdriun.

Sohwerso farah forstilit fon demo sulage der slozhaft ist, gelte sol. XLV, foruzan haupitgelt inti wirdriun.

Sohwerso farah in felde, daar hirti mit ist, forstilit, gelte sol. XV, foruzan haubitgelt inti wirdriun.

Sohwerso farah forstilit daz biuzan deru moooter leben mag, feorzug petinga die tuent sol. I gelte, foruzan haubitgelt inti wirdriun.

Sohwerso su bistoozit in diubiu, gelte sol. VII, foruzan haubitgel inti wirdriun.

Sohwerso su mit farahun forstilit, gelte sol. XVII, foruzan haubitgel inti wirdriun.

Sohwerso farah iarigaz forstilit, gelte sol. III, foruzan haubitgel inti wirdriun.

Sohwerso zuiiari suin forstilit, gelte sol. XV, foruzan haubitgel inti wirdriun.

Sohwerso hantzugiling ...

Vom Schweinediebstahl

Falls einer ein (noch) gesäugtes Ferkel wegstiehlt, aus einem ersten Pferch oder einem zweiten, und dessen überführt wird, erstatte er 3 Schillinge, außerdem Wert- und

³ Vgl. Leo Weißgerber, Die Sprache der Festlandkelten, in: Rhenania Germano-Celtica, Gesammelte Abhandlungen, Bonn 1969, S.42

⁴ Nach einer ostfränkischen Handschrift des 9. Jhs. in Trier

Aufschubersatz. Wenn es aber in einem dritten Pferch gestohlen wird, erstatte er 15 Schillinge, außerdem Wert- und Aufschubersatz.

Falls einer ein Ferkel wegstiehlt von einem Saupferch, der ein Schloss hatte, erstatte er 45 Schillinge, außerdem Wert- und Aufschubersatz.

Falls einer ein Ferkel im Feld, dort, wo ein Hirte dabei ist, egstiehlt, erstatte er 15 Schillinge, außerdem Wert- und Aufschubersatz.

Falls einer ein Ferkel stiehlt, dass (schon) getrennt von der Mutter leben kann, erstatte er vierzig Pfennige, die 1 Schilling wert sind, außerdem Wert- und Aufschubersatz

Falls einer beim Diebstahl eine Sau so stößt, (dass sie ihre Ferkel verliert), erstatte er 7 Schillinge, außerdem Wert- und Aufschubersatz.

Falls einer eine Sau mit Ferkeln wegstiehlt, erstatte er 17 Schillinge, außerdem Wert- und Aufschubersatz .

Falls einer ein einjähriges Ferkel wegstiehlt, erstatte er 3 Schillinge, außerdem Wert- und Aufschubersatz.

Falls einer ein zweijähriges Schwein wegstiehlt, erstatte er 15 Schillinge, außerdem Wert- und Aufschubersatz.

Falls einer einen Handzögling (== ein Stück Mastvieh) ...

Wie andere landwirtschaftliche Einrichtungen, die sich heute noch durch die Flurnamen > BEUN > BÜTCHER STÜCKE > KELTERBAUM > BRÖTZENMÜHLE > GONZENGRABEN > DOTESHOF > SCHLOSSE GARTEN > HOST usw. erkennen lassen, geht wohl auch der **brühl** auf die Einrichtung durch einen Herrenhof zurück, vermutlich auf den karolingischen Musterhof in konradinischem Besitz, von dem hochmittelalterliche Reste im > SCHLOSSE GARTEN archäologisch gesichert werden konnten.⁵

LITERATUR

[DGN] 61, Bröggel
[GND] 66, Brühl
[RFN] 42 f
[DW] II 426 BRÜL, BRÜLING
[KMHD]44
[HFNA]Blatt 16
[NNB] 360, s. bes. Anm. 2 !
Kehrein, SAMDW,.S.39, ab 1018
[NNV] 98
[EWB]109
[LMHD] 27
[MHG] § 82, 83
[IEW] 738, mereg-
[WKS] 221, mrog-

⁵ P.P.Schweitzer, NH , S.89 ff